



Aussichten für das alpine Schneesportgeschäft in Graubünden

Kurzbericht im Rahmen des Projekts „Strategien
für Bündner Tourismusorte“

Chur, November 2014

Unterstützt von:

innovation
tourism

graubünden erweitert den Horizont.

Impressum

Herausgeber	Wirtschaftsforum Graubünden Unterstützt vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)
Bearbeitung	Peder Plaz, Sarah Schmid
Begleitgruppe	Christoph Sünderhauf (VRP Lenzerheide Bergbahnen AG) Ernst Wyrsh (VRP Arosa Kulm, Präsident Hotelleriesuisse GR) Marcel Friberg (Präsident Graubünden Ferien) Stefan Forster (Fachstellenleiter Center da Capricorns) Piotr Caviezel (Leiter Vertrieb und Marketing der Rhätischen Bahn) Michael Caflisch (Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden)
Teilnehmer Expertenworkshop	Marcus Gschwend (Geschäftsführer Bergbahnen Graubünden) Peter Engler (Leiter Administration Lenzerheide Bergbahnen AG) Markus Meili (Geschäftsführer Engadin St. Moritz Mountains AG) Andrea Camastral (Geschäftsführer Bergbahnen Splügen-Tambo AG)
Veröffentlichung	November 2014
Titelbild	Graubünden Ferien
Projektnummer	33001.2014.23

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
1.1	Ausgangslage und Ziele	5
1.2	Methodik	5
2	Entwicklung des Skisports weltweit	7
2.1	Marktgrösse	7
2.2	Marktentwicklung	7
3	Entwicklung des Skisports im Alpenraum	9
3.1	Entwicklung der Skier-Days	9
3.2	Entwicklung des Umsatzes der Skigebiete	9
3.3	Wachstumsmärkte	10
4	Entwicklung des Skisports in der Schweiz	13
4.1	Entwicklung der Nachfrage	13
4.2	Überlegungen zur künftigen Entwicklung	20
4.3	Chancen und Risiken für den Skisport in der Schweiz	25
5	Fazit	27
	Schlussbemerkungen	31
	Literaturhinweise	32

Für den eiligen Leser:

Das Kapitel „5 Fazit“ gibt eine Übersicht über die wesentlichen Erkenntnisse.

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage und Ziele

Diskussion um Abnahme der Skifahrer

In der Presse und in verschiedenen tourismusnahen Gremien wird immer wieder über die Herausforderung der rückläufigen Skifahrerzahl in der Schweiz und insbesondere dem Wegbrechen des Skifahrernachwuchses in Westeuropa diskutiert. Oft werden dabei die stark rückläufigen Skilager („Wie das Bundesamt für Sport mitteilte, ist die Zahl der Skilager in der Schweiz in den letzten fünf Jahren von rund 2'700 auf 2'000 Lager gesunken. Das ist ein Minus von 26 Prozent“¹) der Schweizer Schulen als Indikator herangezogen.

Die Zahl der Skifahrertage² in den Schweizer Skigebieten hat in den letzten 10 Jahren um 12% abgenommen. Gleichzeitig konnte jedoch an den Spitzentagen der erwartete, dramatische Rückgang der Zahl der Skifahrer nicht festgestellt werden. Das bedeutet, dass entweder die Schweiz nach wie vor als Skifahrernation betrachtet werden kann und der Rückgang der Nachfrage auf andere Effekte zurückzuführen ist oder dass tatsächlich ein Wegfall der jungen Skifahrer im Gang ist, dieser jedoch an Spitzentagen vorerst durch andere überlagernde Effekte kompensiert wird. Sollte letzteres der Fall sein, bestünde die Gefahr, dass der Bündner Tourismus auf einer tickenden Zeitbombe sitzt und in Zukunft mit weiteren markanten Einbrüchen bei den Besuchern von Skigebieten zu rechnen hätte.

Weil diese Frage für die künftigen Optionen des Bündner Tourismus von entscheidender Bedeutung ist, hat das Wirtschaftsforum Graubünden im Rahmen des Projekts „Strategien für Bündner Tourismusorte“ folgende Fragen vertieft:

- Wie hat sich die Zahl der Skifahrer in den letzten 20 Jahren weltweit, in Europa und der Schweiz entwickelt?
- Sind beim Skifahrer-Nachwuchs (unter 20 Jahre) in der Schweiz Veränderungen feststellbar, welche die langfristige Nachfrage wesentlich beeinflussen werden?

Die Erkenntnisse der Vertiefungsstudie werden in den nachfolgenden Kapiteln zusammengefasst. Wir sprechen in der Studie der Verständlichkeit halber von „Skifahren“ und „Skisport“.³ Gemeint ist aber der für das Geschäft der Skigebiete relevante alpine Schneesport, welcher primär Alpines Skifahren und Snowboarden, aber auch Randsportarten wie Snowbike, Tubing, Telemark usw. umfasst. Der nordische Skisport oder das Tourenfahren sind hingegen nicht Teil der Betrachtung. Entsprechend verstehen wir unter Skifahrertagen die Zahl der Schneetage der zahlenden Besucher der Skigebiete.

1.2 Methodik

Annäherung der Realität durch Triangulation verschiedener Quellen

Als Quellen haben wir einerseits die bestehende Literatur (vgl. Literaturhinweise) analysiert und andererseits ausgewählte Experten zu den Entwicklungen in den Bündner Skigebieten befragt.

¹ Quelle: Zürichsee Zeitung (2013)

² Für diese Studie verwenden wir folgende Begriffe als Synonyme: Skifahrertage = Skier-Days = Ersteintritte Winter = Besuchertage von Skigebieten im Winter

³ Obwohl der Begriff „Skifahren“ aufgrund der zunehmenden Vielfalt von Schneesportaktivitäten auf und neben der Piste nicht mehr zwingend als Oberbegriff für die mit Ersteintritten in Verbindung stehenden Schneesportaktivitäten steht, wird er in diesem Bericht so verwendet, denn durch ständige Differenzierung würde der Text deutlich an Lesbarkeit einbüßen.

Da die einzelnen Studien keine abschliessende oder eindeutige Beurteilung der Entwicklungen zulassen, haben wir die tatsächliche Entwicklung mittels einer Triangulation verschiedener Daten und Quellen angenähert. So wurde beispielsweise die Entwicklung der Zahl der Skier-Days in der Schweiz durch einen Vergleich mit der Entwicklung der Skifahrer in der Schweiz, der Entwicklung der Anzahl Skitage pro Skifahrer und Saison sowie mit der Entwicklung der Nachfrage nach Skischuhen und Skiunterricht verifiziert.

Durch diese breit abgestützte Methodik gehen wir davon aus, dass die gezogenen Schlussfolgerungen robust sind, obwohl die einzelnen Detaildaten mit einer gewissen Ungenauigkeit behaftet sind.

2 Entwicklung des Skisports weltweit

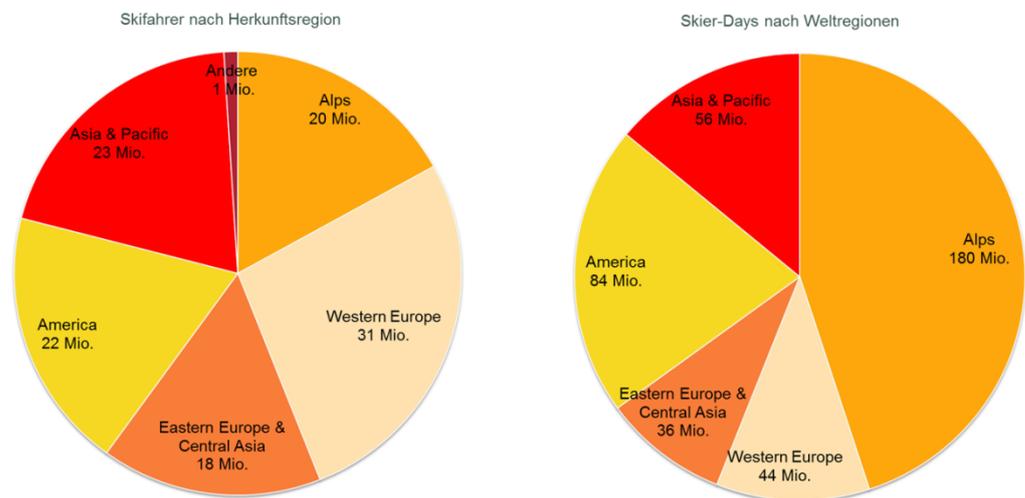
2.1 Marktgrösse

Destinationen in den Alpen verfügen über mehr als 40% Marktanteil

Die Zahl der Skifahrer wird weltweit auf 115 Mio. Personen (steigende Tendenz) geschätzt. Obwohl nur rund ein Fünftel aller Skifahrer aus dem Alpenraum stammen, liegt der Marktanteil der Alpen an den weltweiten Skier-Days bei über 40%. Entsprechend ist auch die Internationalisierung der Gäste in den Alpendestinationen deutlich höher. Der Anteil der Skier-Days, welche auf ausländische Gäste entfallen, liegt in vielen grossen Skigebieten der Alpen bei über 50%.

Die Zahl der Übersee-Gäste liegt bisher in allen Ski-Destinationen relativ tief (bspw. USA: 3%). Dies dürfte primär darauf zurückzuführen sein, dass die breite Bevölkerung der Weltregionen, die keine Voraussetzungen zum Skifahren bieten (zu warm und / oder zu flach), sich Skifahren nicht leisten kann und keinen Bezug zum Schneesport hat und deshalb auch keine entsprechenden Reisen unternimmt.

Abb. 1 Bedeutung der Märkte, weltweit (2012/13)



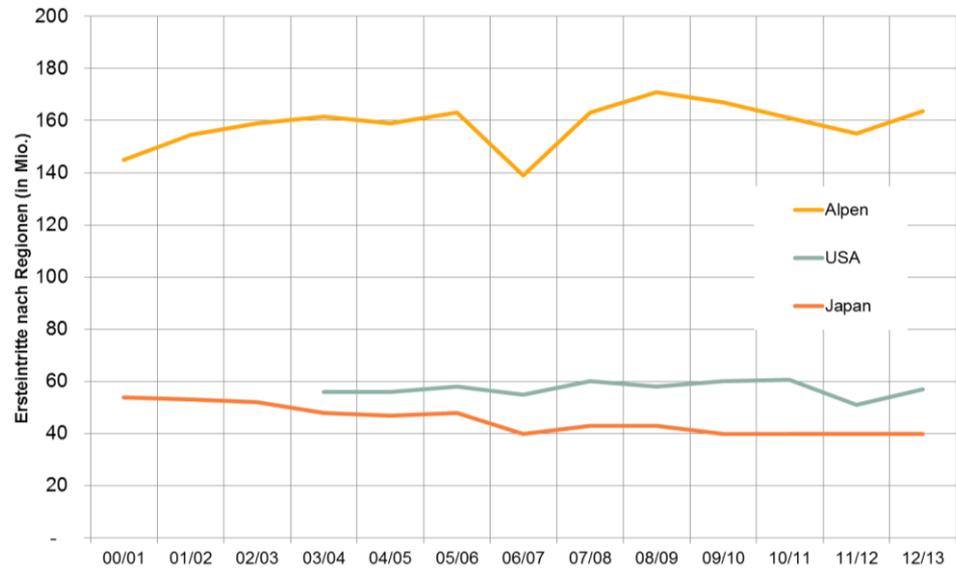
Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten von L. Vanat

2.2 Marktentwicklung

Wachstum in den Alpen, Stagnation in den USA und Rückgang in Japan

Die Zahl der Skier-Days stagniert weltweit seit 12 Jahren bei rund 400 Mio. pro Jahr. Wie die nachfolgende Darstellung der Entwicklung der Top-Ski-Regionen zeigt, hat sich die Zahl der Skier-Days in den bedeutendsten Ski-Regionen der Welt jedoch unterschiedlich entwickelt. Während die Zahl der Skier-Days in Japan seit den Nuller-Jahren vermutlich demographisch bedingt deutlich einbrach, zeigen die Skigebiete im Alpenraum in der Summe ein Wachstum, die Skigebiete der USA stagnieren. Der kurzfristige Einbruch um 42 Mio. Skier-Days (-12%) im Alpenraum im Winter 2006/07 ist auf einen aussergewöhnlichen Mangel an Schnee in einer Vielzahl von Wintersportgebieten in den Alpen zurückzuführen. Er kann als wetterabhängige Schwankungsbreite interpretiert werden, welche zeigt, dass obwohl Schnee gemäss Befragungen für rund zwei Drittel der Personen ein ausschlaggebender Faktor bei der Wahl des Skigebiets darstellt, das Wetter bzw. der Schnee primär den Zeitpunkt und die kleinräumige Wahl des Skigebiets beeinflusst.

Abb. 2 Entwicklung der Skier-Days der Top-Ski-Regionen weltweit, indiziert



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten von L. Vanat

3 Entwicklung des Skisports im Alpenraum

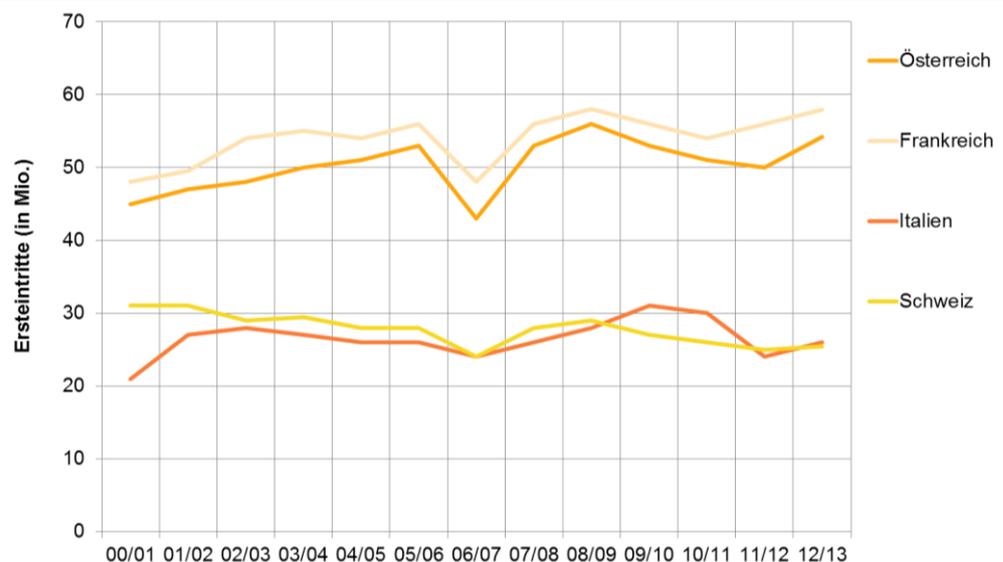
3.1 Entwicklung der Skier-Days

Schweiz verliert
Marktanteile

Während die Zahl der Skier-Days im Alpenraum in den letzten 12 Jahren insgesamt um 13% zunahm, nahm sie in der Schweiz um 18% ab. Die stärkste Zunahme verzeichnete Frankreich, welches die Zahl der Skier-Days, trotz einem Rückgang anfangs 90er Jahre, seit 1987 insgesamt verdoppeln konnte.

Abb. 3 Entwicklung der Skier-Days in den Alpenländern

	Österreich	Frankreich	Italien	Schweiz	Total
Veränderung	9.2	9.9	5.0	-5.6	18.5
00/01 - 12/13	20%	21%	24%	-18%	13%



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten von L. Vanat

3.2 Entwicklung des Umsatzes der Skigebiete

Preiserhöhung und
Diversifikation

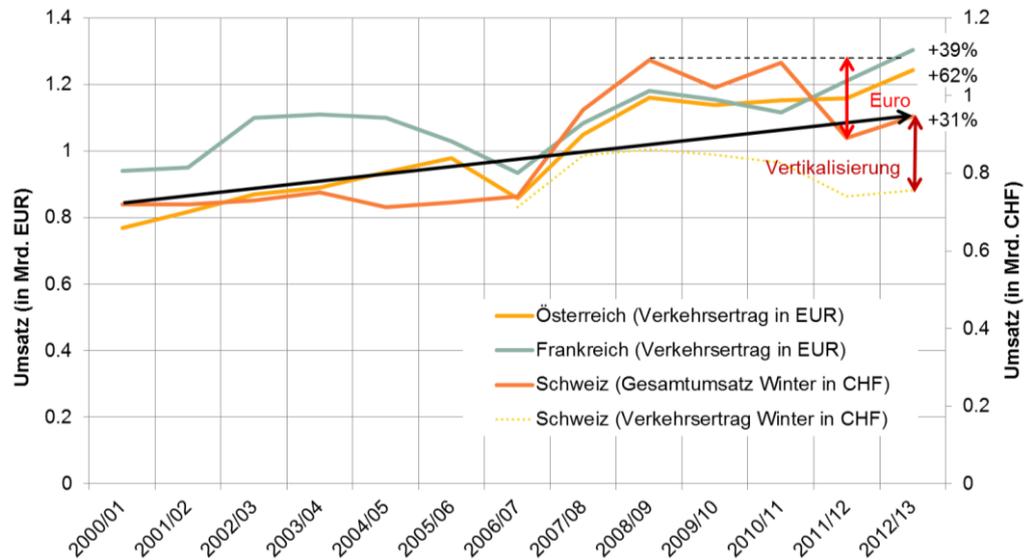
Der Umsatz der Bergbahnunternehmen hat in der Betrachtungsperiode noch stärker zugenommen als die Zahl der Ersteintritte. In der Schweiz konnte der Gesamtumsatz der Bergbahnunternehmen in den letzten 13 Jahren trotz sinkender Zahl von Skier-Days und wechselkursbedingtem Einbruch der Nachfrage um 30% zulegen (vgl. Abb. 4).

Wie ein Vergleich des Gesamtumsatzes mit der Entwicklung des Verkehrsertrags im Winter zeigt, hat sich letzterer seit 2006/07 vom Gesamtumsatz der Bergbahnen entkoppelt. Neben einer moderaten Zunahme des Sommertourismus dürfte primär die Vertikalisierung der Bergbahnen entlang der Wertschöpfungskette (Übernahme von Beherbergungsbetrieben und Gastronomie am Berg) zum beobachteten Wachstumstrend beigetragen haben.

Wird nur die Entwicklung des Verkehrsertrags der Bergbahnen in den letzten Jahren betrachtet, zeigt sich, dass für die kurzfristige Umsatzentwicklung der Bergbahnen in der Schweiz vor allem die Entwicklung des CHF/EUR-Wechselkurses und die damit verbundene Nachfrage der ausländischen Gäste nach Winter Wochenferien ins Gewicht fällt. Die Euroländer Frankreich und Österreich reagieren hingegen nur geringfügig auf die Wechselkursveränderung. In der Veränderung des Verkehrsertrags der eu-

ropäischen Wettbewerber spiegelt sich primär die Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage.

Abb. 4 Entwicklung des (Verkehrs-)umsatzes der Bergbahnunternehmen ausgewählter Alpenländer



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten von L. Vanat, Domaine Skiabile de France und Manova

3.3 Wachstumsmärkte

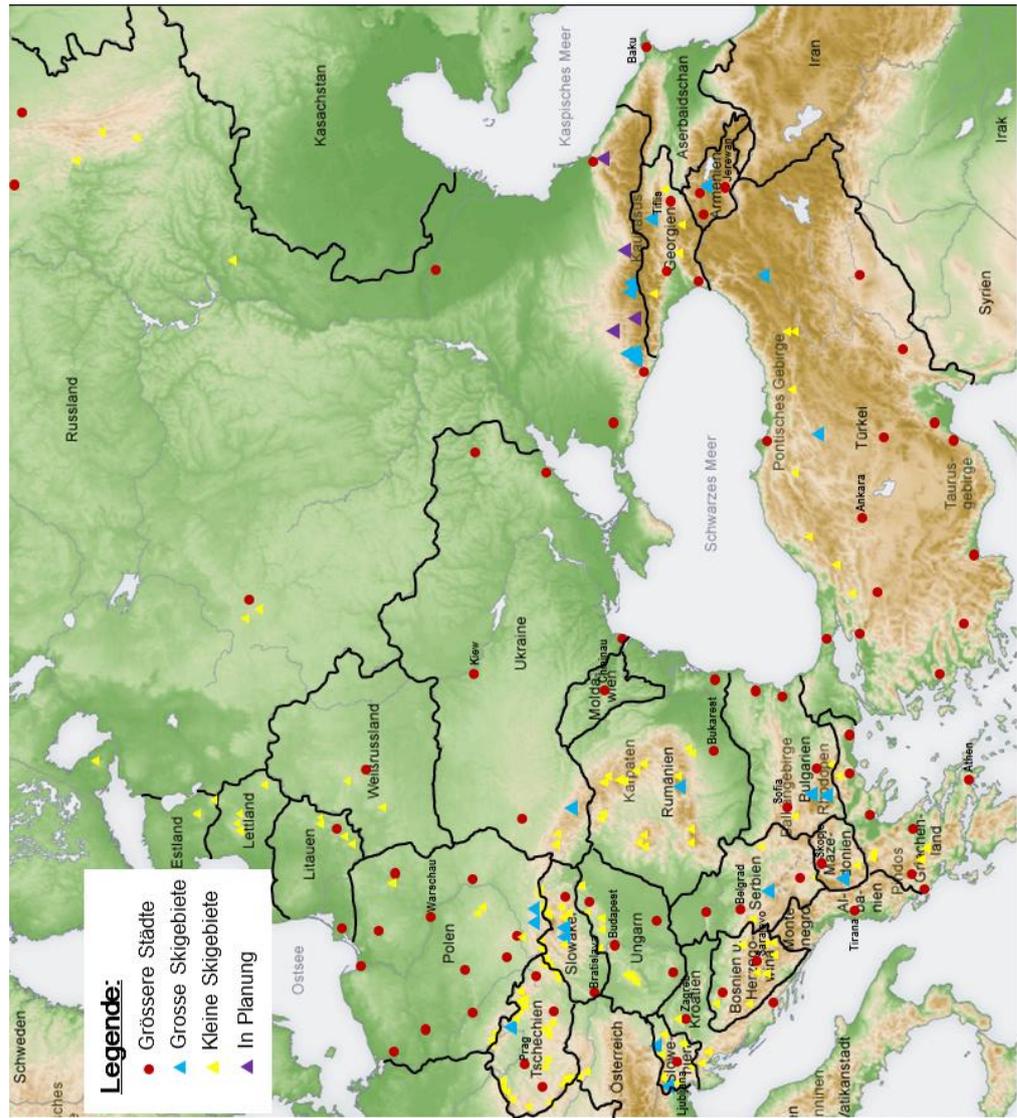
Wachstumsmarkt
Mittel- und Osteuro-
pa

Sowohl in Mittel- und Osteuropa als auch in vielen aufstrebenden Ländern (Indien, China, Russland, Chile) sind die naturräumlichen Voraussetzungen für den Skisport (kalte Winter mit Schnee, Berge mit ausreichenden Höhenunterschieden) gegeben. Mit dem aufkommenden Wohlstand wurde in den letzten Jahren insbesondere in Mittel- und Osteuropa sowie in Russland viel in den Auf- und / oder Ausbau der Skigebiete investiert (vgl. Abb. 5).

Diese Entwicklung ist aus Sicht der Skidestinationen im Alpenraum als Chance zu beurteilen. Die Investoren und Betreiber der neuen Skigebiete werden zur Optimierung ihrer eigenen Rendite dafür sorgen, dass der Anteil der Skifahrer in ihrem direkten Einzugsgebiet zunehmen wird. Dies könnte dazu führen, dass die Zahl der weltweiten Skifahrer und damit der Gesamtmarkt nach 10 Jahren der Stagnation in den kommenden Jahren wieder wachsen werden.

Da die Alpen als Ski-Pionier- und Prestigeregion gelten und insbesondere für die Mittel- und Osteuropäer auch einfach erreichbar sind, verfügen die Alpen grundsätzlich über gute Voraussetzungen, um Skifahrer aus diesen Märkten als Gäste zu gewinnen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass bereits heute gezielt in die Erschliessung der entsprechenden Märkte investiert wird.

Abb. 5 Entwicklung der Skigebiete in Mittel- und Osteuropa



Land	Anzahl Skigebiete	Anzahl Skigebiete (> 4 Lifte)	Skier Visits	Anzahl Skifahrer (national)
Tschechien	176	70	8'700'000	2'032'584
Slowakei	91	47	5'000'000	987'901
Polen	182	20	5'000'000	4'989'895
Russland	220	31	3'653'870	3'562'512
Ukraine	54	9	1'400'000	1'114'330
Slowenien	44	24	1'357'128	298'904
Rumänien	45	6	1'200'000	653'714
Bulgarien	32	7	1'200'000	349'082
Türkei	43	8	1'200'000	806'945
Griechenland	22	6	800'000	215'459
Lettland	26	5	800'000	217'844
Serbien	31	3	750'000	217'290
Ungarn	34	5	500'000	496'546
Bosnien	18	4	400'000	193'786
Herzegowina	8	2	300'000	156'538
Mazedonien	4	2	250'000	65'298
Montenegro	11	0	200'000	175'793
Litauen	6	0	150'000	192'518
Weissrussland	9	1	125'000	63'319
Estland	5	2	100'000	91'118
Georgien	3	1	50'000	59'484
Armenien	2	0	50'000	47'951
Aserbaidschan	10	0	10'000	30'114
Albanien				
Kroatien				
Moldawien				

Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten von L. Vanat und Skiresort.de

4 Entwicklung des Skisports in der Schweiz

4.1 Entwicklung der Nachfrage

Mehrere Faktoren entscheidend

Trotz Ausbau und Erneuerung der Skigebiete ging die Zahl der Skier-Days in den Schweizer Skigebieten in den letzten 20 Jahren kontinuierlich zurück und lag in der Saison 2012/13 nur noch bei rund 26 Mio. Ersteintritten pro Wintersaison (93/94 fast 35 Mio.)⁴. Für die Erklärung des Rückgangs spielen folgende Ursachen eine Rolle:

- **Wechselkurse und Konjunktur:** Ein Teil des Rückgangs kann durch die Entwicklung der Logiernächte in Hotellerie und Parahotellerie erklärt werden. Insbesondere die Verlagerung der Logiernächte ins Ausland in Phasen der Abwertung des Euro gegenüber dem Schweizer Franken schlagen rasch auf die Ersteintritte durch.
- **Verhalten der Bevölkerung:** Durch die Vielfalt an Freizeitangeboten steht der alpine Wintersport vermehrt im Wettbewerb mit anderen (einfacher zugänglichen) Aktivitäten.
- **Wetter und Klima:** Das Wetter kann erfahrungsgemäss Nachfrageschwankungen von bis zu 15% erklären. In der Regel handelt es sich dabei um jährliche Schwankungen. Die Auswirkung der langsam aber stetig ansteigenden Durchschnittstemperatur auf das Verhalten der alpinen Wintersportler ist noch nicht untersucht. Es ist jedoch zu vermuten, dass ein Teil der Verhaltensänderung auch auf dieses Phänomen zurückgeführt werden kann (z.B. weniger Nebeltage im Mittelland, ungünstigere Schneebedingungen).
- **Nachwuchsprobleme:** Verschiedentlich wird davon gesprochen, dass dem Wintersport der Nachwuchs fehlt, auch wenn dies nur einen kleinen Teil der Rückgänge erklären kann.
- **Angebotsstrukturen/Parahotellerie:** Ein weiterer nicht untersuchter Erklärungsansatz bilden die vermuteten Veränderungen im Angebot der vermieteten Ferienwohnungen. Weil das Angebot an Ferienwohnungen in der Vermietung ein grosses Volumen aufweist, können auch relativ bescheidene Veränderungen wesentlich auf die Ersteintritte auswirken.

Wir möchten insbesondere die Frage des Nachwuchses und des Verhaltens der Schneesportler in der Schweiz besser verstehen und gehen deshalb auf diese Aspekte in der Folge vertieft ein.

4.1.1 Entwicklung der Anzahl Skifahrer

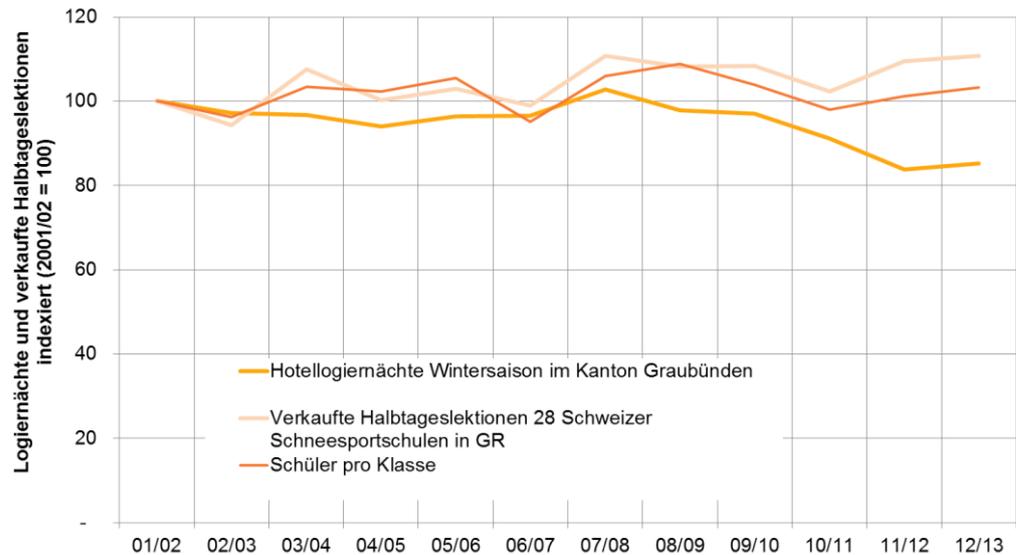
Zahl von Skifahrern in der Schweiz wachsend

Gemäss Umfrage des BASPO gehört Skifahren in der Schweiz zu den beliebtesten Sportarten. 2008 gaben 26.6% der befragten Personen an, Ski zu fahren. 2014 waren es sogar 35.4%. Dies entspricht gegenüber dem Jahr 2008 einer Zunahme um 8.8 Prozentpunkte. Bereits zwischen 2000 und 2008 war eine Zunahme um 3.8 Prozentpunkte festgestellt worden. Die Annahme eines leichten Wachstums bei der Zahl der potenziellen Skifahrer in der Schweiz wird neben der Umfrage von weiteren Statistiken gestützt.

Nachfrage in Skischulen leicht wachsend

Die Nachfrage nach Skischul-Gruppenunterricht hat in den Schweizer Schneesportschulen im Kanton Graubünden bei gleicher durchschnittlicher Klassengrösse (Ø 6 Schüler) in den letzten 10 Jahren zugenommen. Dies, obwohl die Hotellerie des Kantons Graubünden im gleichen Zeitraum bei den Logiernächten im Winter einen deutlichen Rückgang (01/02-12/13:-15%) verzeichnen musste.

⁴ Seilbahnen Schweiz (2014): Fakten und Daten

Abb. 6 Entwicklung der Nachfrage in Schweizer Schneesportschulen⁵ und der Hotellerie in Graubünden

Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten von Swiss Snowsports und dem BFS

Nicht nur wie oben für den Kanton Graubünden dargestellt, sondern auch auf gesamtschweizerischer Ebene deuten die Zahlen der Schweizer Schneesportschulen auf eine mindestens konstante Ausbildung von Skifahrern hin. Die rund 2.3 Mio. jährlich verkauften Halbtagesektionen deuten daraufhin, dass in den Schweizer Skischulen jedes Jahr 77'000 neue Skifahrer ausgebildet werden.⁶ Auch bei Annahme, dass nur 40% der Skischüler in den Schweizer Schneesportschulen in der Schweiz wohnhafte Kinder sind, deuten die Zahlen daraufhin, dass mehr als 30% der Schweizer Kinder in ihrem Leben 6 Wochen Skiunterricht geniessen.

Zahl der Ersteintritte an Spitzentagen konstant

Ein weiterer Indikator für die Zahl der potenziellen Skifahrer in der Schweiz ist die Nachfrage in den Skigebieten an Spitzentagen. Obwohl die Zahl der ausländischen Feriengäste in der Schweiz in den letzten 15 Jahren deutlich abgenommen hat, liegt die Zahl der Ersteintritte an Spitzentagen immer noch auf demselben Niveau wie vor 15 Jahren.

Zahl der verkauften Skischuhe konstant

Und auch die Nachfrage nach Skimaterial deutet mindestens auf eine stabile Anzahl Skifahrer hin. Obwohl viele Sportgeschäfte eine wachsende Tendenz zu Miete statt Kauf von Skimaterial feststellen, hat die Zahl der verkauften Ski- und Snowboardschuhe⁷ in den letzten 15 Jahren insgesamt nur um 3% abgenommen.

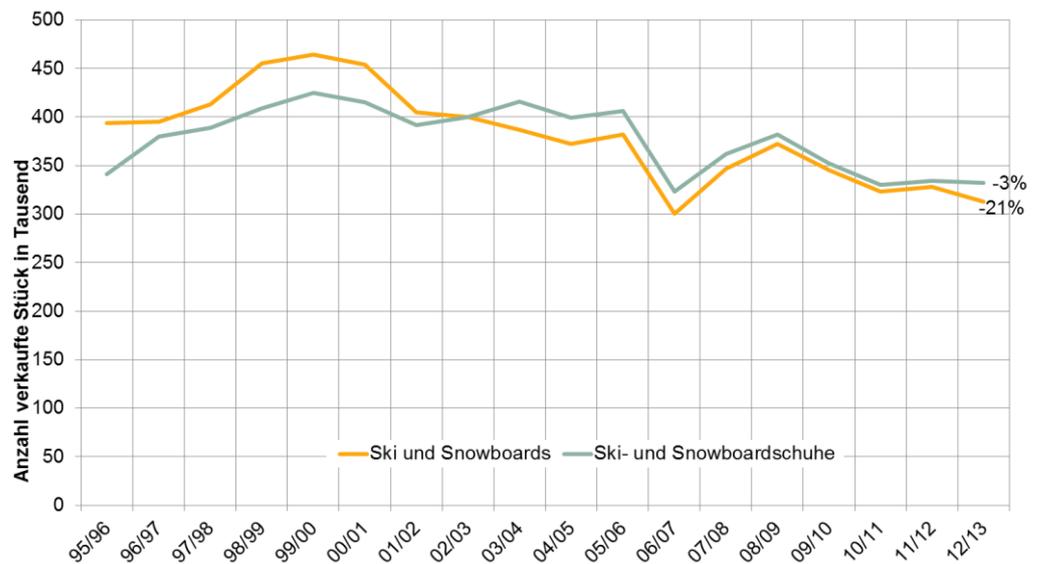
Die im Gegensatz zu den Schuhen deutlich rückläufige Tendenz beim Verkauf von Skiern und Snowboards wird weltweit beobachtet. Sie wird von Experten neben dem zunehmenden Mietanteil primär auf die mit den verbesserten Servicemöglichkeiten einhergehende höhere Lebensdauer des Materials zurückgeführt. Der Anstieg der Verkaufszahlen um die Jahrtausendwende wird hingegen neben der guten Wirtschaftslage hauptsächlich der Einführung der Carving-Skier – der letzten grösseren technischen Entwicklung im Skisport - zugeschrieben.

⁵ Betrachtet wurden die 28 Schneesportschulen in Graubünden, welche über den ganzen Zeitraum hinweg Mitglied von Swiss Snowsports waren und ihre Zahlen an Swiss Snowsports meldeten.

⁶ 2.3 Mio. Halbtagesektionen = 460'000 mal eine Woche Skiunterricht. Bei einer mittleren Wiederholungsrate pro Skifahrer von 6 Wochen (Anzahl Wochen Skiunterricht im Leben eines Skifahrers) resultieren 77'000 neue Skifahrer pro Jahr.

⁷ Aufgrund des regelmässigen Verschleisses und des geringeren Mietanteils gelten die Schuhe als stabilerer Indikator für die Zahl der Skifahrer.

Abb. 7 Entwicklung der Anzahl verkaufter Ski- und Snowboards bzw. -schuhe



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten der ASMAS

4.1.2 Entwicklung der Nachwuchsskifahrer

Nachwuchs für Zukunft entscheidend

Neben der Entwicklung der Zahl der Skifahrer insgesamt kommt insbesondere auch der Entwicklung des Skifahrer Nachwuchses und damit der künftigen Skifahrergeneration ein wichtiger Stellenwert zu. In diesem Zusammenhang werden in der öffentlichen Diskussion insbesondere folgende Themen als Probleme dargestellt:

- Rückgang bei der Zahl der Schulskilager
- Secondos fehlt der Bezug zum Schnee

Aus unserer Sicht greift diese Problemdarstellung etwas zu kurz, weshalb wir versucht haben, die verschiedenen Einflussfaktoren zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. Die wichtigsten Erkenntnisse werden in den nachfolgenden Abschnitten kurz erläutert.

Entwicklung der Kinder

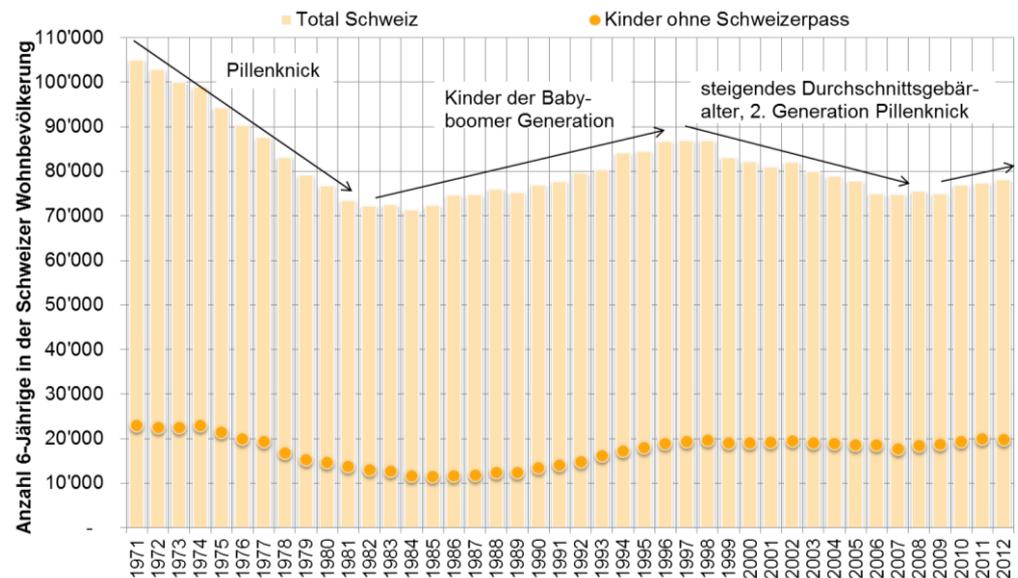
Anzahl potenzielle Nachwuchsskifahrer unterliegt Schwankungen

Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, unterlag die Zahl der Kinder in der Schweiz in den letzten 40 Jahren deutlichen Schwankungen. Ab Mitte der 60er Jahre brachen die Geburten in der Schweiz stark ein. Dieser Rückgang setzte sich bis in die 80er-Jahre fort, als die „Baby-Boomer-Generation“ Eltern wurde und die Geburtenzahlen erneut deutlich zunahm. Dieselbe Schwankungsabfolge wiederholte sich in den 90er Jahren, wenn auch in abgeschwächter Form erneut.

Etwas verzögert wirken sich diese Schwankungen auch auf die potenzielle Zahl der Nachwuchsskifahrer aus. Nach einer Durststrecke ist deshalb in den nächsten Jahren wieder mit einer Zunahme der potenziellen Nachwuchsskifahrer zu rechnen.

Selbstverständlich kann nicht direkt von der Anzahl der in der Schweiz wohnhaften Kinder auf die Anzahl Nachwuchsskifahrer geschlossen werden. Grundsätzlich zeigt die Statistik jedoch, dass die Anzahl potenzieller Skifahrereinsteiger in der Schweiz heute nach einem deutlichen Auf und Ab wieder auf demselben Niveau liegt wie Anfangs 90er Jahre und dass in den kommenden Jahren erneut mit einer leichten Zunahme gerechnet werden kann.

Abb. 8 6-Jährige Wohnbevölkerung in der Schweiz



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten des BFS

Einfluss von Schule und Elternhaus

Eltern für Skiaffinität der Kinder entscheidend

Gemäss Umfragen in Österreich ist für den Entscheid, ob jemand Skifahren lernt, primär das engere private Umfeld (Skiaffinität von Eltern, Familie, engen Freunden) ausschlaggebend.⁸ Da der Anteil der Skifahrer in der heutigen Elterngeneration (Kinder der Babyboomer Generation) hoch liegt, erstaunt es auch wenig, dass die Zahlen der Skischulen und die Ticketverkäufe der Bergbahnen (Kinderkarten versus Erwachsenenkarten⁹) darauf hindeuten, dass der Anteil der Kinder und Familien auf den Pisten konstant blieb.

Einfluss der Zuwanderung

Zahl der Secondokinder ohne Schneebezug nimmt eher ab

Da, wie oben erwähnt, primär das engere private Umfeld entscheidend ist, damit die Kinder Skifahren lernen, scheint der Einwand des besonderen „Förderbedarfs“ des Schneebezugs von Secondos nicht unberechtigt, denn wie die Resultate der Sportbeobachtung Schweiz¹⁰ zeigen, gehört Skifahren zu den Sportarten mit einem deutlich geringeren Ausländeranteil. Bzgl. des besonderen Förderbedarfs gilt es jedoch wie folgt zu differenzieren:

- Kinder, welche in Schneesportgebieten aufwachsen, kommen unabhängig der Herkunft ihrer Eltern gleichwertig mit Schnee und Schneesportaktivitäten in Kontakt, um selber die Freude am Skifahren zu entdecken.
- Umfragen in Österreich¹¹ haben gezeigt, dass grundsätzlich ein Ski-motivierter Elternteil ausreicht, damit die Kinder Skifahren lernen.

⁸ Manova (2010)

⁹ Die in Österreich im Rahmen der Manova Jugendstudie (2007) gefundene Erkenntnis wird von den in Graubünden befragten Bergbahnbetrieben auch für die Schweiz gestützt.

¹⁰ Lamprecht & Co. (2014)

¹¹ Manova Jugendstudie (2007)

- Zuwanderung ist in der Schweiz kein neues Phänomen. Obwohl sich der Anteil der 6-jährigen Kinder ohne Schweizerpass seit den 90er-Jahren von 17% auf 25% erhöhte (vgl. Abb. 8) ist die Gefahr, dass die in der Schweiz wohnhaften Kinder nicht mehr Skifahren lernen dadurch nicht grösser geworden. Denn, verglichen mit früheren Jahren, hat im letzten Jahrzehnt primär die Zuwanderung aus schneesportaffinen Ländern – allen voran Deutschland – stark zugenommen.

In diesem Sinne beschränkt sich die besondere Herausforderung der Secondos auf den Nachwuchs der im Mittelland wohnhaften Eltern, wo beiden Elternteilen der Bezug und das Interesse am Schneesport fehlen. Ob deren Zahl tatsächlich wächst, kann statistisch nicht eruiert werden, da durch Einbürgerungen eine gewisse Unsicherheit bzgl. der tatsächlichen Herkunft der Eltern besteht. Da sich das Sportverhalten der ausländischen Bevölkerung jedoch mit zunehmender Aufenthaltsdauer in der Schweiz an dasjenige der Schweizer Bevölkerung angleicht⁷, ist auch in Bezug auf den Schneesport davon auszugehen, dass sich das Verhalten der eingebürgerten Ausländer demjenigen der Schweizer annähert.

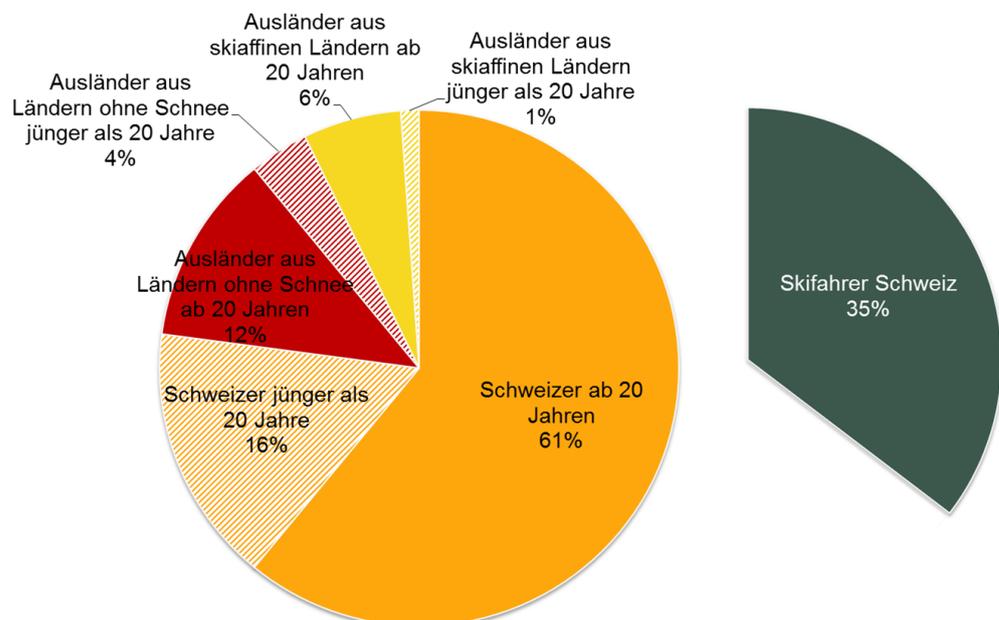
Personen mit tiefen Einkommen können sich Skifahren nicht leisten

Neben der Herkunft gilt es zudem ebenfalls folgenden Wirkungszusammenhang zu beachten: Skifahren gehört zu den Sportarten, die einen ausgeprägten Einkommenseffekt zeigen. Der Anteil der armen und der Working-Poor liegt in der Schweiz in keiner Gruppe so hoch wie bei den Ausländern aus der Türkei, dem Westbalkan und den nicht EU-Staaten. Es stellt sich deshalb die Frage, ob die Ursache, dass die Migranten aus diesen Ländern weniger Ski fahren, tatsächlich beim fehlenden Schneebezug oder eher beim fehlenden Kleingeld liegt.

Auch von den Schweizern fährt nur jeder zweite Ski

Auch wenn der Wunsch, den Mittelland-Secondo-Kindern den Schneekontakt zu ermöglichen, aus Integrationsüberlegungen durchaus wünschenswert sein kann, scheint es uns vor dem Hintergrund des nachfolgend dargestellten Mengengerüsts im Hinblick auf die Entwicklung der künftigen Kunden der Skigebiete primär zentral, dass die Massnahmen darauf abzielen, dass die Beliebtheit des Schneesports bei der Schweizer Bevölkerung anhält.

Abb. 9 Skiaffinität der Schweizer Wohnbevölkerung im Vergleich zur Zahl der Skifahrer



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten des BFS

Wie die vorstehende Abbildung zum Stand der Schweizer Wohnbevölkerung nach Herkunftsgruppen zeigt, macht die Gruppe der Personen aus Ländern ohne Schnee bzw. mit geringer Schneesportaffinität insgesamt nur 16% der Schweizer Bevölkerung aus. Von den übrigen 84% fährt jedoch auch nur knapp jeder zweite Ski.

4.1.3 Entwicklung der Wettbewerbssituation

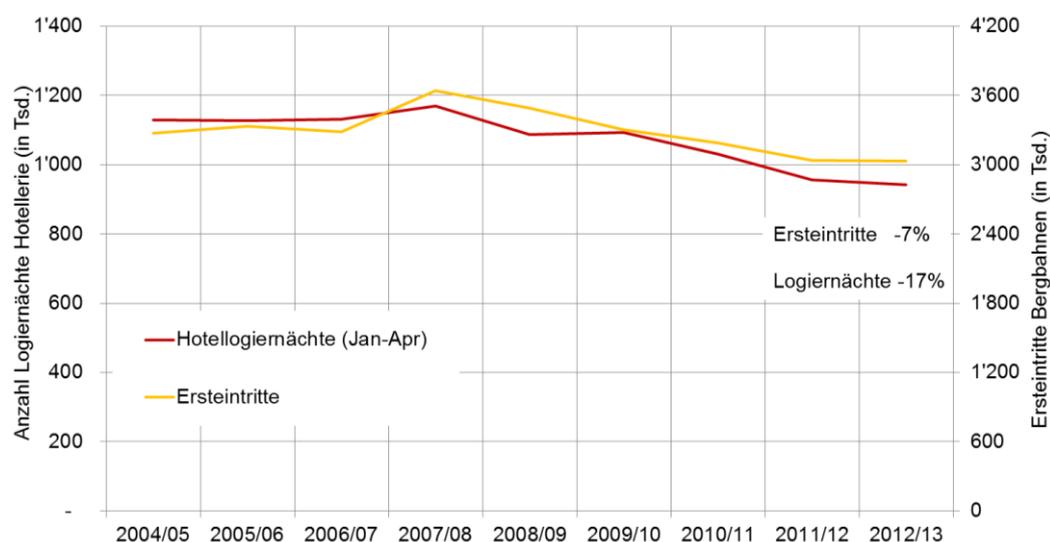
Steigender Wettbewerb im Alpenraum

Ein Grund, weshalb die Schweizer Skigebiete in den letzten 12 Jahren nicht von der wachsenden Nachfrage im Alpenraum (Alpenraum insgesamt +7%, Schweiz -19%) profitieren konnten, dürfte im gestiegenen Wettbewerb liegen. Die Schweizer Skigebiete gehörten weltweit zu den ersten Skigebieten und verfügten im internationalen Vergleich lange Zeit über die modernsten Anlagen. Durch hohe Investitionen haben Österreich und Frankreich in den letzten Jahren am Berg deutlich aufgeholt bzw. teilweise die Schweizer Skigebiete auch überholt. In Österreich wirkte sich insbesondere auch die Möglichkeit zur technischen Beschneidung und damit verbunden der sichere Betrieb der Skigebiete während der ganzen Saison positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Destinationen aus.

Durch den Einbruch des CHF/EUR-Wechselkurses (ab 2008) hat die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Skidestinationen im internationalen Vergleich stark abgenommen. Dadurch stellen sich nicht mehr nur die internationalen Gäste die Frage, ob sie ihren Skiurlaub in der Schweiz oder in einer anderen Skidestination der Alpen verbringen möchten, sondern auch bei den Schweizer Gästen ist eine gewisse Verlagerung der Nachfrage in österreichische Skigebiete feststellbar.

Wie die nachfolgende Abbildung 10 zeigt, war in den ausgewählten Destinationen Graubündens der Rückgang der Ersteintritte mit -7% in den Skigebieten in den letzten 8 Jahren anteilmässig deutlich geringer, als in der Hotellerie, wo sich der Rückgang auf 17% summierte.

Abb. 10 Entwicklung der Hotellogiernächte und der Ersteintritte ausgewählter Skigebiete Graubündens (Destination Arosa/Lenzerheide, Weisse Arena, Davos/Klosters)

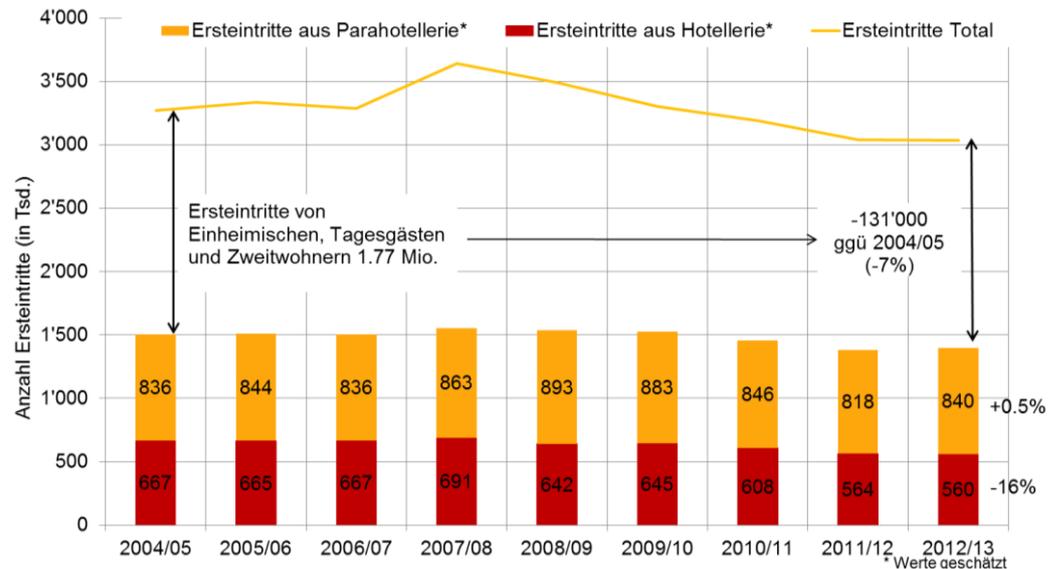


Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden basierend auf Daten des BFS und von Bergbahnen Graubünden

Grund dafür ist, dass die Skigebiete nur hinsichtlich eines geringen Anteils der Gäste im internationalen Wettbewerb stehen. Die nachfolgende Abbildung und Tabelle stellt die Zahl der Skier-Days im Kanton Graubünden pro Gästesegment dar.

¹² Skigebiete: Weisse Arena, Lenzerheide, Arosa, Davos und Klosters. Hotellogiernächte: Die zu den betrachteten Skigebieten gehörenden Gemeinden: Flims, Laax, Falera, Vaz/Obervaz, Churwalden, Arosa, Davos und Klosters.

Abb. 11 Entwicklung der Ersteintritte ausgewählter Skigebiete Graubündens (Destinationen Arosa/Lenzerheide, Weisse Arena, Davos/Klosters) nach Aufenthaltsart der Gäste



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

40% der Skier-Days werden durch die treue Kundengruppe der Einheimischen und der Zweitwohner generiert

Aus der nachstehenden Tabelle geht hervor, dass über 40% der Skier-Days durch Einheimische und Zweitwohner generiert werden. Bei diesen beiden Gruppen stehen die Bündner Skigebiete praktisch nicht im Wettbewerb.

Bei den Tagesgästen gilt es hingegen regional zu differenzieren. Bei den Tagesgästen aus der Schweiz zählen primär Wetter, Schneeverhältnisse und Erreichbarkeit, wodurch der Wettbewerb primär unter den Bündner Skigebieten und den übrigen Skigebieten der Schweiz spielt. Bei den Tagesgästen aus Italien, welchen primär im Oberengadin ein gewisser Stellenwert zukommt, steht Graubünden hingegen im Wettbewerb mit den italienischen Skigebieten Livigno, Bormio, Aprica und Madesimo.

Tab. 1 Schätzung der Bedeutung der Gästesegmente für die Bündner Skigebiete insgesamt

Schätzung	Anzahl Personen / Gäste (Winter)	Anteil Skifahrer	Skitage pro Saison	Skier-Days in Graubünden
Einheimische	194'000	35%	10	680'000
Tagesgäste	2'753'000	28%	1	770'000
Zweitwohner (inkl. deren Gäste)	280'500	60%	12	2'020'000
Logiernächte Hotellerie	2'709'000	45% ¹⁴	1	1'220'000
LN Parahotellerie (insb. FeWo)	3'757'000	60%	1	2'255'000
Total (entspricht dem IST)				6'945'000

Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

Im Hinblick auf die künftige Entwicklung der Skifahrer ist bei den Einheimischen und Zweitwohnern (rund 40% der Nachfrage) aufgrund des einfachen Zugangs zum Schneesport auch in Zukunft nicht mit einer wesentlichen Reduktion des Skifahreranzahls zu rechnen.

¹³ Der Betrachtungsraum (Skigebiete, Hotellerie) entspricht demjenigen in der vorangehenden Tabelle.

¹⁴ Im Total der Logiernächte sind alle Hotellogiernächte zwischen Dezember und April im Kanton Graubünden enthalten. Ca. 5% der Logiernächte entfallen auf nicht-Skifahrergebiete wie Chur oder das Misox.

teils zu rechnen. Auch in Bezug auf die Zahl der Einheimischen und Zweitwohner ist von einer stabilen Entwicklung auszugehen. Zwar sind einzelne Gemeinden in Graubünden von Abwanderung betroffen, für den Kanton insgesamt wird aber von einer mindestens stabilen Bevölkerungszahl ausgegangen. Bei den Zweitwohnungen kann es zwar insbesondere in kleineren Destinationen kurzfristig aufgrund von Generationenwechseln (Eigentümer fahren altersbedingt nicht mehr Ski) zu Schwankungen kommen. Viele Zweitwohnungen werden aber bereits heute generationenübergreifend genutzt. Zudem ist davon auszugehen, dass der Eigentümerwechsel aufgrund des Baustopps für Zweitwohnungen künftig eher an Dynamik zulegen wird. Mittelfristig kann deshalb bzgl. der Zahl der Skier-Days von Einheimischen und Zweitwohnern von einer stabilen Entwicklung ausgegangen werden.

Bei den Gästen der Hotellerie und Parahotellerie stellt sich hingegen die Frage, ob diese aufgrund des ungünstigen Wechselkurses vorübergehend in den Nachbarländern Ski fahren und bei Verbesserung der Wettbewerbssituation wieder in die Schweiz zurückkommen oder ob sie das Skifahren aufgrund veränderter Gewohnheiten oder fehlendem Budget ganz aufgegeben haben.

4.1.4 Nachfrageverhalten

Weniger Skier-Days pro Skifahrer

Neben der wechselkursbedingten geographischen Verlagerung der Nachfrage dürfte der Rückgang der Skier-Days in der Schweiz auch auf eine sinkende Zahl von Skitagen pro Skifahrer und Saison zurückzuführen sein. Als Ursachen für die sinkende Häufigkeit wird einerseits die Fortführung des Ausbaus des Freizeitangebots und andererseits die weitere Abnahme der Nebeltage im Mittelland gesehen.

Die Auswahl an sportlichen und anderen Betätigungsmöglichkeiten ist sowohl in den Ski-Destinationen als auch am Wohnort der potenziellen Skifahrer hoch. Im Vergleich zu den 70er Jahren stehen die Skigebiete heute im stetigen Wettbewerb mit Substitutionsprodukten. Gleichzeitig können sich die Gäste zunehmend umfassender über Wetter und Schneeverhältnisse orientieren. Als Konsequenz davon fahren die Gäste in den Skiferien nicht mehr eine Woche, sondern nur noch an den schönsten 2-4 Tagen Ski und statt an den Januar und März Wochenenden zum Skifahren in die Berge zu fahren, gehen sie anderen Freizeitaktivitäten im Mittelland nach.

Dies widerspiegelt sich auch daran, dass die Zahl der von Schweizern in der Schweiz ausgeübten Skitage pro potenziellen Skifahrer zwischen 2001 und 2011 im Durchschnitt von 6 Tagen pro Saison auf 5.2 Tage pro Saison abgenommen hat¹⁵. Die aktuellsten Umfragen im Auftrag des BASPO deuten hingegen daraufhin, dass sich die Häufigkeit, mit der Ski gefahren wird, in den letzten 5 Jahren stabilisiert hat.

4.2 Überlegungen zur künftigen Entwicklung

4.2.1 Entwicklung der Anzahl Skifahrer

Zahl der potenziellen Skifahrer nimmt in der Schweiz weiter zu

Im Vergleich zur offenen Befragung des BASPO (durchschnittlicher Anteil der Skifahrer in der Schweizer Bevölkerung von 35.8%) liegen die Skifahreranteile in der auf einer gestützten Befragung beruhenden MACH Consumer Studie 2012 in allen Altersklassen deutlich höher. Dies wird jedoch im Hinblick auf die Gesamtaussage durch die tiefere durchschnittliche Häufigkeit wieder kompensiert.

¹⁵ Eigene Berechnung basierend auf Daten zu den Skier-Days und dem Anteil der Ausländer (L. Vanat), dem Bevölkerungsanteil, der Ski fährt (MACH Consumer) und der Gesamtbevölkerung der Schweiz (BFS)

Insgesamt sind die Erkenntnisse der beiden Studien zur Entwicklung der Ski- und Snowboardfahrer in etwa deckungsgleich und können wie folgt zusammengefasst werden:

- Der Grossteil der Personen lernt als Kinder oder Jugendliche Ski- und oder Snowboardfahren.
- Zwischen dem 20. und 40. Altersjahr ist eine Zunahme des Skifahreranteils bei gleichzeitig deutlicher Abnahme der Snowboarderanteils beobachtbar. Diese Veränderungen dürften darauf zurückzuführen sein, dass viele, welche als Jugendliche Snowboard gefahren sind, als Eltern wieder aufs Skifahren wechselten.¹⁶ Ab dem 40. Lebensjahr nimmt der Anteil der Ski- und Snowboardfahrer gesundheits- und interessenbedingt progressiv ab.
- Ein Vergleich des Skifahreranteils einer spezifischen Altersgruppe zu den zwei Umfragezeitpunkten zeigt, dass der Grossteil der Skifahrer sich relativ konstant verhält.
- Wer einmal Skifahren lernte, fährt grundsätzlich weiter Ski. Die Skifahreranteile verschieben sich deshalb bis zum altersbedingten Ausscheiden mit den Altersklassen

Ausgehend von den heutigen Skifahreranteilen haben wir zur Modellierung der Skifahrer bis 2030 deshalb die beiden folgenden Szenarien gebildet:

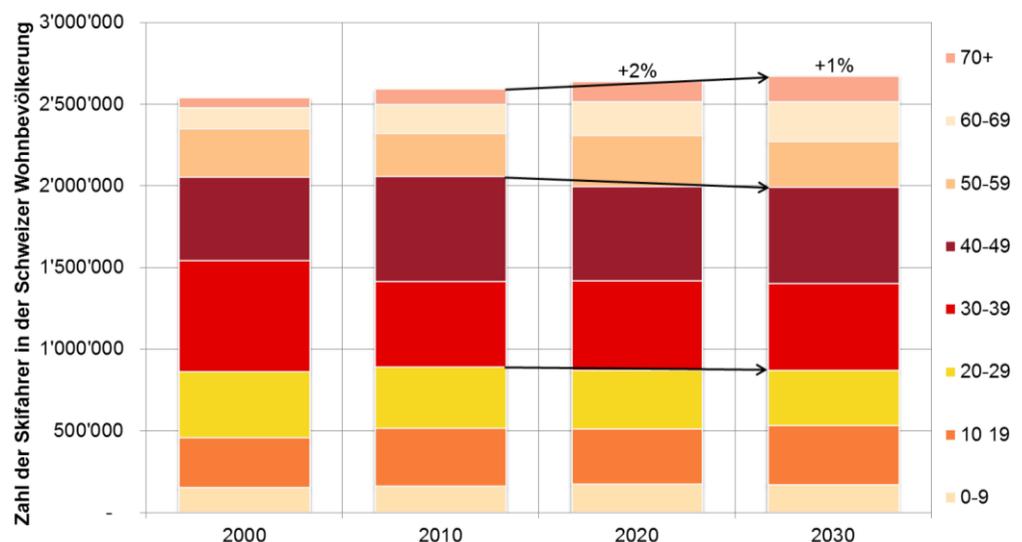
- **Szenario 1 „Fortschreibung des aktuellen Niveaus“:** In diesem Szenario wird davon ausgegangen, dass der Anteil Skifahrer pro Altersklasse in den nächsten 20 Jahren unverändert auf dem heutigen Niveau liegen wird. Die Anzahl Skifahrer hängt entsprechend nur von der Entwicklung der Wohnbevölkerung ab.
- **Szenario 2 „Fortschreibung des bisherigen Trends“:** In diesem Szenario wird angenommen, dass die zwischen den beiden Umfragezeitpunkten in einer spezifischen Kohorte beobachteten Veränderungen sich nach vorne projizieren lassen.

Eine Modellierung der Entwicklung der Anzahl Skifahrer gemäss Szenario 1 zeigt, dass bis 2030 insgesamt eine weitere Zunahme der absoluten Anzahl Skifahrer um 3% erwartet werden kann (vgl. Abb. 12). Bei Modellierung gemäss Szenario 2 dürfte die Anzahl Skifahrer in der Schweizer Wohnbevölkerung bis 2030 hingegen um 1% sinken.

Zahl der jungen Skifahrer (<30-Jahre) stagniert...

... deutliche Zunahme bei den über 50-Jährigen

Abb. 12 Entwicklung der Anzahl Skifahrer in der Schweizer Wohnbevölkerung bis 2030 gemäss Szenario 1



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

¹⁶ Die BASPO Umfrage zeigt zwischen der Alterskategorie der 15-29 Jährigen und derjenigen der 30-44 Jährigen eine Zunahme des Skifahreranteils in der Bevölkerung um 13 Prozentpunkte und eine Abnahme des Snowboarderanteils um 16 Prozentpunkte.

Abnahme in der Elterngeneration könnte sich mittelfristig negativ auf die Zahl des Nachwuchses auswirken

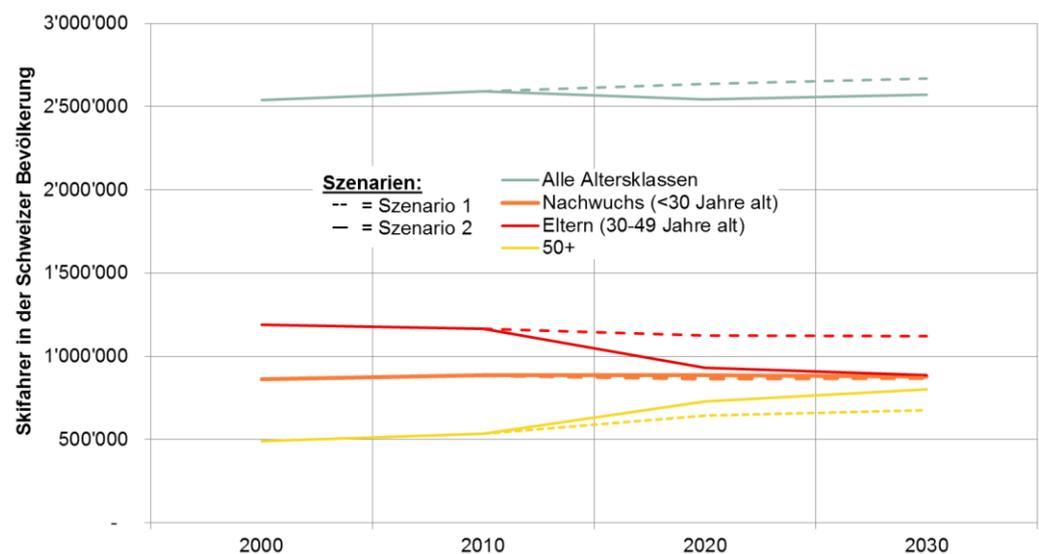
Bei Betrachtung der Entwicklung in den einzelnen Altersklassen zeigt sich folgendes Bild:

- Bei den Nachwuchs-Skifahrern (0-30 Jährige) kann eine stabile Entwicklung erwartet werden.
- In der mittleren Altersklasse (Eltern) wird je nach Szenario mittelfristig eine stabile oder sinkende Entwicklung erwartet.
- Bei den über 50 Jährigen kann trotz hoher Austrittsraten bis 2030 in beiden Szenarien von einer deutlichen Zunahme der Anzahl Skifahrer ausgegangen werden.

Im Hinblick auf die langfristige Entwicklung des Skifahrernachwuchses scheint es primär wichtig, den vorausgesagten Rückgang in der mittleren Altersklasse (Eltern) im Auge zu behalten, denn wenn die Anzahl skifahrender Eltern zurückgeht, dürfte sich dies verzögert auch auf die Anzahl Kinder, die Ski fahren lernen und somit auf den Skifahrer-Nachwuchs, auswirken.

Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, hängt die Entwicklung der Skifahrer in den drei Altersklassen stark von den Szenario-Annahmen ab.

Abb. 13 Entwicklung der Skifahreranteile in den Szenarien 1 und 2



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

Bleiben die Skifahreranteile auf dem heutigen Niveau konstant (Szenario 1), wird sich die Anzahl Skifahrer in den einzelnen Altersgruppen nur marginal verändern (gestrichelte Linien). Setzen sich die Veränderungen der Skifahreranteile in den einzelnen Altersklassen in den nächsten 20 Jahren fort, ist insbesondere in der mittleren Altersklasse (Eltern) eine deutliche Abnahme zu erwarten. Obwohl diese Gefahr als real eingestuft werden muss, sind die Aussagen zum Szenario 2 mit Vorsicht zu interpretieren. 2011 lagen in der Mach-Consumer Umfrage die Skifahreranteile in den Altersklassen der 20-29 Jährigen sowie der 30-39 Jährigen viel tiefer als 2001. Die Fortschreibung dieser Veränderung führt im Szenario 2 zum prognostizierten Rückgang. Da viele Skifahrer zwischen Mitte 20 und Mitte 30 eine Pause einlegen (fehlende Zeit wegen Berufseinstieg und Reisen, Schwangerschaft, kleine Kinder)¹⁷, später aber als Eltern wieder zum Skifahren zurückkehren, kann die Fortschreibung der Veränderung in diesen Altersklassen zu Verzerrungen führen. Das Szenario 2 ist deshalb eher als Defensiv-Szenario zu beurteilen.

¹⁷ Manova (2010)

Auch wenn nicht direkt von der Zahl der Skifahrer in der Elterngeneration auf den Anteil der Kinder, die Skifahren lernen, geschlossen werden kann (ein Skifahrendes Elternteil genügt), scheint es wichtig, dass dieser Indikator in den nächsten Jahren beobachtet wird, denn nur so könnten bei Bedarf rechtzeitig und zielgerichtet Massnahmen zur Förderung von Nachwuchsskifahrern ergriffen werden.

In ausländischen Stammmärkten Rückgang bei Bevölkerung und Skifahrern erwartet.

In Diskussionen in Tourismuskreisen wird zudem immer wieder von den bevorstehenden Auswirkungen des Wegfalls der Babyboomer gesprochen. Als Babyboomer werden dabei die geburtenstarken Jahrgänge der Jahre 1955-1965 bezeichnet. Um die Auswirkungen dieses Phänomens auf das alpine Schneesportgeschäft in Graubünden zu verstehen, muss zwischen der Schweizer Wohnbevölkerung und den ausländischen Gästen unterschieden werden. Die aktuelle Bevölkerungsstruktur sowie die Bevölkerungsszenarien zeigen, dass die Altersgruppen der 45-55 Jährigen in der Schweiz nur unwesentlich grösser sind, als die nach ihr kommenden Altersgruppen. Aufgrund des erwarteten allgemeinen Bevölkerungswachstums ist entsprechend bei stabiler Entwicklung des Skifahreranteils in der Schweiz auch bei Fortschreibung bis 2030 von keinem Rückgang der Anzahl Skifahrer auszugehen. Anders sieht es hingegen in wichtigen Stammmärkten der Schweizer Skigebiete aus. Deutschland rechnet beispielsweise bis 2030 mit einem Bevölkerungsrückgang um 3.7%. Da gleichzeitig der Anteil der über 65 Jährigen wächst, ist in den für die Skidestinationen relevanten Altersklassen mit einem Bevölkerungsrückgang von über 7 Mio. Personen zu rechnen. Dabei dürfte die anteilmässige Veränderung in den für die Schweizer Skidestinationen primär relevanten kaufkraftstarken Gebieten Süddeutschlands jedoch deutlich geringer ausfallen.

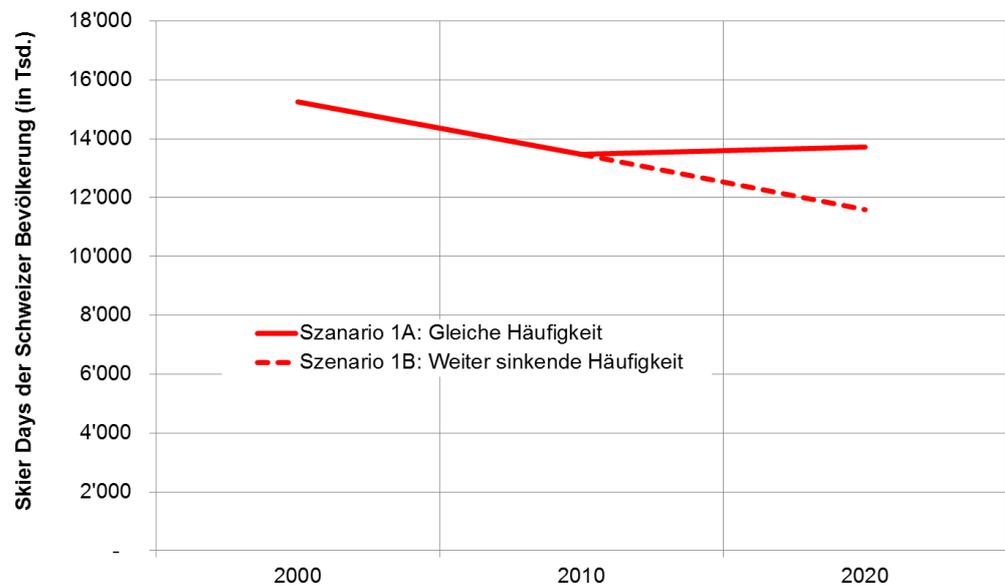
4.2.2 Entwicklung der Skier-Days

Sinkende Häufigkeit führt trotz steigender Skifahrerzahlen zu Nachfragerückgang

Wie die vorstehenden Überlegungen zeigen, kann bis 2030 mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer weiteren leichten Zunahme der potenziellen Skifahrer in der Schweiz ausgegangen werden. Ob das Wachstum der Zahl der Skifahrer jedoch künftig auch zu einem Wachstum bei der Anzahl Skier-Days führt, hängt von der Entwicklung der Häufigkeit der Schneesportausübung bzw. der Entwicklung der Anzahl Skitage pro Skifahrer und Saison ab.

Die Winter Ersteintritte der Schweizer Bevölkerung haben zwischen 2001 und 2011 trotz Zunahme bei der Anzahl potenzieller Skifahrer um rund 1.8 Mio. Tage pro Jahr abgenommen. Dies entspricht einer Reduktion der durchschnittlichen Anzahl Skitage pro potenziellen Skifahrer pro Saison von 6 auf 5.2 Tage. Die aktuellen Umfragen im Auftrag des BASPO deuten hingegen daraufhin, dass sich die Häufigkeit mit der die Skifahrer Ski fahren, zwischen 2008 und 2014 stabilisiert hat.

In der nachfolgenden Abbildung wird der Einfluss der Häufigkeit der Schneesportausübung auf die Entwicklung der Nachfrage aufgezeigt. Die Modellierung erfolgt auf Basis der Entwicklung der Anzahl Skifahrer gemäss Szenario 1.

Abb. 14 Szenarien zur Entwicklung der Skier-Days der Schweizer Bevölkerung¹⁸

Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

Bleibt die Zahl der Skitage pro Skifahrer und Saison auf dem heutigen Niveau (5.2 Tage pro Saison) konstant, dürfte die Zahl der Skier-Days der Schweizer Wohnbevölkerung bis 2020 leicht (um rund 230'000 Ersteintritte) zunehmen.

Sinkt jedoch die Häufigkeit der Schneesportausübung pro Skifahrer in den nächsten 10 Jahren erneut um 0.8 Tage, wird die Zahl der Skier-Days der Schweizer Wohnbevölkerung bis 2020 um weitere 2 Mio. Tage (-14%) pro Saison abnehmen. Das heisst, die grösste Gefahr für die Skigebiete geht nicht von der fehlenden Anzahl Skifahrer aus, sondern vom Rückgang der Häufigkeit, mit der Ski gefahren wird.

4.2.3 Entwicklung Schneesicherheit

Durch Beschneigung dürfte Schneesicherheit in den meisten Bündner Skigebieten gewährleistet werden können.

Aufgrund des massiven CO₂-Ausstosses wird im nächsten Jahrhundert mit einem weltweit spürbaren Klimawandel gerechnet. Gemäss Publikation des AWT¹⁹ dürfte sich dadurch die natürliche Schneesicherheit der Bündner Skigebiete im Verlaufe des 21. Jahrhunderts deutlich verschlechtern. Durch Beschneigung können die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die natürliche Schneesicherheit jedoch grösstenteils aufgefangen werden. Voraussetzung dafür ist aber, dass mehr Beschneigungsanlagen und mehr Wasser für die Beschneigung zur Verfügung stehen und die damit verbundenen Kosten gedeckt werden können. Offen ist zudem die Frage, wie die Touristen auf eine längerfristige Verschlechterung der natürlichen Schneesicherheiten (fehlender Schnee in den Herkunftsgebieten, fehlende Winteratmosphäre in den Wintersportdestinationen, längere Anfahrtswege in die schneesicheren Gebiete, etc.) reagieren werden.

Im Vergleich mit Tirol verfügen die Bündner Skigebiete in Bezug auf die Schneesicherheit über einen komparativen Vorteil. Die Zahl der technisch schneesicheren Skigebiete dürfte in Graubünden später und deutlich weniger stark zurückgehen als im Tirol. Insgesamt kann deshalb davon ausgegangen werden, dass, solange der Wintersport nicht an Beliebtheit verliert, Graubünden als Wintersportort vom Klimawandel eher profitieren dürfte.

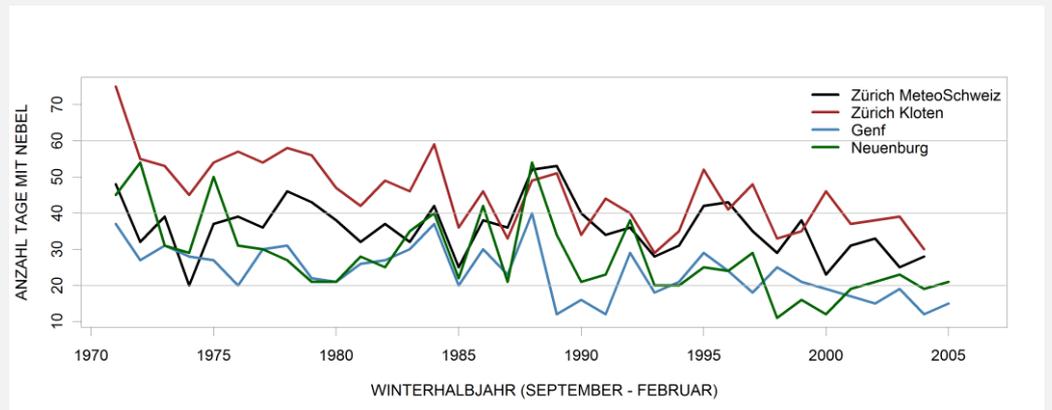
¹⁸ In Bezug auf die Anzahl Skifahrer stützt sich die Modellierung auf die Zahlen des Szenario 1

¹⁹ Abegg, B. & Co. (2013)

SPOT NEBELENTWICKLUNG

Neben der Schneesicherheit kommt bei den Tagesgästen aus der Schweiz auch dem Wetter im Mittelland eine hohe Bedeutung zu. An Tagen, wo das Schweizer Mittelland unter einer grauen Nebeldecke liegt und die Skigebiete mit Sonne und Schnee locken können, ist es viel einfacher, die Personen in die Berge zu holen, als wenn im Mittelland ebenfalls die Sonne scheint. Wie die nachfolgende Graphik zeigt, haben aber gerade diese für die Skigebiete wichtigen Nebeltage in den letzten Jahren abgenommen.

Abb. 15 Entwicklung der jährlichen Anzahl Nebeltage im Winterhalbjahr (1970-2005)



Quelle: Meteoschweiz

Seit 1971 ist im Schweizer Mittelland ein starker Rückgang der Nebelhäufigkeit im Winter zu beobachten. Die Nebelhäufigkeit hat sich im Durchschnitt um rund 5 Tage pro Jahrzehnt vermindert. Indirekt dürfte diese Wetterveränderung dazu beigetragen haben, dass das Bedürfnis der Bevölkerung des Schweizer Mittellands, wenigstens für einen Tag in die lichtdurchflutete winterliche Bergwelt zu entfliehen, deutlich geschwächt wurde.

4.3 Chancen und Risiken für den Skisport in der Schweiz

4.3.1 Chancen

Kein Rückgang bei der Zahl der Skifahrer in Europa und den Alpen

Skifahren kann man nicht an einem Tag auf einer Sightseeing-Tour lernen, sondern Skifahren erfordert, dass der Sport immer wieder ausgeübt wird. Für die meisten Leute ist deshalb die Erreichbarkeit eines Skigebiets in der Nähe oder zu einem erschwinglichen Preis eine wichtige Voraussetzung, damit sie sich dem Skisport zuwenden. Die in den letzten Jahren beobachtete Entwicklung der Nachfrage in den Alpenländern deutet daraufhin, dass die Zahl der Skifahrer in Europa und den Alpen in den letzten Jahren mindestens konstant blieb. Das Marktpotenzial der traditionellen Märkte kann deshalb aktuell als mindestens konstant betrachtet werden. Sollte jedoch die Bevölkerung dieser Märkte in den nächsten Jahren, wie in gewissen Bevölkerungsszenarien erwartet, deutlich zurückgehen, würde sich dies auch auf das Marktpotenzial der Schweizer Skidestinationen negativ auswirken.

Sinkende Eintrittsbarriere

Durch die Carving-Skier hat sich das Skifahren lernen deutlich vereinfacht. Ergänzend wurden in den letzten Jahren verschiedene weitere Geräte (Snowbike, Skifox, Snowsnaker, Airboard, Schlauchbob, u.ä.m.) entwickelt, die innerhalb weniger Stunden erlernbar sind und mit denen der Pistenspass ebenfalls genossen werden kann. Gelingt es den Skigebieten gesonderte Flächen für das Herumtollen auf diesen neuen „Wintertainment-Geräte“ anzubieten, könnten sie künftig vermehrt auch Gäste anlocken, denen das Skifahren lernen zu schwierig oder anstrengend erscheint. Gleichzeitig bieten die neuen Geräte auch den Skifahrern Abwechslung, wodurch sie allenfalls wieder häufiger auf die Piste gelockt werden könnten. Neben einer Stabilisierung bei der Anzahl Skifahrer ist

deshalb in Skigebieten, welche diesen Entwicklungen Raum lassen, in Zukunft auch mit einer Zunahme bei den „Gelegenheits-Wintersportlern“ auf Fungeräten zu rechnen.

Neue Märkte in Mittel- und Osteuropa

Ergänzend entstehen in Mittel- und Osteuropa neue Skifahrermärkte. Wächst die Wirtschaft in Mittel- und Osteuropa weiter und gelingt es den Bündner Wintersportdestinationen, wettbewerbsfähige Angebotspakete bereitzustellen, sollte es möglich sein, einen in seiner Grösse relevanten neuen Markt zu erschliessen. Für Graubünden dürfte dabei insbesondere die Auslastung der Zwischen- bzw. Nachsaison (Januar und März) im Fokus stehen.

Insgesamt besteht deshalb berechnete Hoffnung, dass die Nachfrage der Schneesportler in Bündner Skigebieten in Zukunft wieder zunehmen könnte.

4.3.2 Risiken

Negativ-Image durch Gästekumulation an Schönwetterwochenenden

Der Anteil der Personen, welche nur an ausgewählten Schönwetterwochenenden Skifahren gehen, hat in den letzten 20 Jahren zugenommen. Trotz des enormen Ausbaus der Infrastruktur stossen die Angebote am Berg (Parkplatz, Transportanlagen, Gastronomie, etc.) an diesen wenigen Schönwettertagen an ihre Kapazitätsgrenzen. Da ein relevanter Teil von Skifahrern die Skigebiete nur an diesen Tagen erlebt, besteht das Risiko, dass diese Gäste trotz sehr gut ausgebauten Infrastrukturen einen relevanten Teil des erhofften erholsamen Skitags in den Bergen mit Tätigkeiten verbringen, die sie mit negativen Emotionen assoziieren (im Stau stehen; in einem überfüllten Restaurant zu Mittag essen; auf der Piste dauernd aufpassen, dass man nicht umgefahren wird; am Lift anstehen; etc.). Als Folge davon werden sie die Häufigkeit der Skitage pro Saison eher weiter reduzieren als erhöhen. Um dem entgegenzuwirken, sollten die Skigebiete allenfalls im Marketing bewusst auf die Vermarktung von stressfreiem Skifahren unter der Woche setzen.

Technische Entwicklungen erhöhen Platzbedarf pro Skifahrer

Durch die technischen Fortschritte, welche einerseits zu einer Erhöhung der Transportkapazitäten der Bahnen und andererseits zu einer deutlichen Zunahme des Durchschnittstempos der Skifahrer (Carving) geführt haben, hat der gewünschte Platzbedarf pro Skifahrer in den letzten Jahren weiter zugenommen. Für die Skigebietsbetreiber wird es deshalb zunehmend schwieriger, ein vernünftiges Verhältnis zwischen zahlbaren Investitions- und Betriebskosten und der Erfüllung der Gästebedürfnisse zu finden.

5 Fazit

Wie hat sich die Zahl der Skier-Days in der Schweiz in den letzten Jahren entwickelt?

Rückgang von
knapp 2% pro Jahr

Die Skier-Days haben in der Schweiz in den letzten 10 Jahren strukturell (witterungsbereinigt) um knapp 2% pro Jahr abgenommen. Die Abnahme dürfte primär auf folgende Gründe zurückzuführen sein:

- **Schwieriges Wechselkursumfeld:** Aufgrund der deutlichen Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro ist die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Skidestinationen in den letzten 5 Jahren deutlich gesunken. Während die Nachfrage in den Schweizer Skigebieten zurückging, verzeichnete der Alpenraum insgesamt ein erfreuliches Wachstum. Dies lässt vermuten, dass obwohl der Preisunterschied für eine Tageskarte oder einen Skipass zwischen der Schweiz und Österreich relativ gering ist, eine relevante Zahl von Gästen aufgrund der relativen Verteuerung des Gesamtpakets Winterferien (Beherbergung, Gastronomie, etc.) in den letzten Jahren nach Österreich und ins Südtirol ausgewichen ist.
- **Abnehmende Häufigkeit** der Schneesportausübung: Aufgrund der Vielzahl attraktiver Alternativangebote sowie der sinkenden Anzahl Nebeltage, welche die Bevölkerung des Mittellands in die Berge locken, hat die Zahl der Skitage pro Skifahrer in den letzten 15 Jahren um ca. 0.8 Tage pro Skifahrer abgenommen.

Je nach Wetter- und Schneeverhältnissen sind in den Skigebieten, unabhängig vom langfristigen Trend, kurzfristige Nachfrageschwankungen von bis zu 15% aufgetreten.

Wie hat sich die Zahl der Skifahrer in den für Graubünden / die Schweiz relevanten Märkten in den letzten Jahren entwickelt?

Mindestens stabile
Entwicklung

Verschiedene Indikatoren weisen darauf hin, dass die Zahl der potenziellen Skifahrer in den Stammmärkten der Schweizer Skidestinationen (CH, DE, NL) mindestens stabil ist. In ihrem Verhalten sind jedoch folgende Veränderungen beobachtbar:

- **Feriengäste:** Zwar fahren viele Skifahrer immer noch für eine Woche in die Skiferien. Oft fahren sie aber nicht mehr die ganze Woche Ski, sondern nutzen an einigen Tagen - statt die Pisten - das grosse polysportive Rahmenangebot (Langlauf, Schneeschuhe, Hallenbad, Kunsteisbahn, etc.) in der Destination.
- **Tagesgäste und Kurzaufenthalter:** Aufgrund der vielfältigen Auswahl an Freizeitangeboten fahren viele Skifahrer nur noch bei optimalen Schneebedingungen und sonnigem Wetter zum Skifahren. Die Häufigkeit von Tagesausflügen und Kurzaufenthalten zum Skifahren nimmt deshalb tendenziell ab. Gleichzeitig kumulieren sich die Skifahrer an Schönwetter-Wochenenden.

Als Resultat der Verhaltensänderungen und verbunden mit der wechselkursbedingt gesunkenen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Skidestinationen als Ferienorte resultiert deshalb trotz stabiler Anzahl Skifahrer in den Stammmärkten ein Nachfragerückgang.

Erfreulich scheinen sich hingegen die Zahl der Skifahrer und deren Nachfragepotenzial in den Ländern Mittel- und Osteuropas und in gewissen aufstrebenden Ländern (China, Indien) zu entwickeln.

Wie hat sich der Skifahrernachwuchs in den letzten Jahren in der Schweiz entwickelt?

Indizien sprechen gegen Nachwuchsproblem

Trotz der seit Jahren anhaltenden Diskussionen über die negativen Auswirkungen des Rückgangs der Anzahl Schulskilager und des fehlenden Schneebezugs der Secondos, ist in der Schweiz bei den Kindern und Jugendlichen keine markante Abnahme der Anzahl Skifahrer feststellbar

Grund dafür ist, dass die Wirkungszusammenhänge in der öffentlichen Diskussion oft zu wenig differenziert dargestellt und diskutiert werden.

- Die Frage, ob Kinder und Jugendliche Skifahren lernen, hängt primär von der Skiaffinität der Eltern ab. Die Bedeutung der Skilager und Schulen ist sekundär.
- Zuwanderung ist in der Schweiz kein neues Phänomen. Zudem hat in den letzten Jahren primär die Zuwanderung aus skiaffinen Ländern zugenommen. Betrachtet auf die Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz ist der Anteil der Kinder mit zwei Elternteilen aus „Nicht-Skifahrer-Ländern“ zudem verhältnismässig gering oder zumindest nicht wachsend.

Aktuell gibt es in der Schweiz - ausser dem Rückgang der Skilager - keine Statistik, welche eine markante Abnahme beim Skifahrernachwuchs erwarten lässt. Gleichzeitig deuten jedoch verschiedene statistische Indikatoren auf eine stabile bis leicht wachsende Entwicklung bei der Anzahl Kinder und Jugendlicher, die Ski fahren, hin. Um letzte Gewissheit in dieser Frage zu erlangen, wäre jedoch eine spezifische Untersuchung notwendig und erstrebenswert.

Mit welchen Entwicklungen ist in Zukunft zu rechnen?

Ohne gezielte Massnahmen hohes Risiko für weiteren Rückgang der Skier-Days

Bei der Schweizer Wohnbevölkerung sowie in den Stammmärkten der Schweizer Skidestinationen (Süddeutschland, NL, UK) ist auch in Zukunft mit einer stabilen bis leicht wachsenden Bevölkerung und als Folge davon mit einer mindestens stabilen Anzahl Skifahrer zu rechnen. Aufgrund der Vielzahl alternativer Freizeitaktivitäten, denen im Winter nachgegangen werden kann, ist jedoch zu befürchten, dass:

- Einerseits die Anzahl Tage, die der einzelne Skifahrer pro Saison Ski fährt, ohne gezielte Massnahmen eher weiter sinken, als erneut steigen wird.
- Andererseits durch die sinkenden Preise und die damit verbundene steigende Mobilität (bspw. Easyjet) auch die Chancen steigen, dass Gäste aus den Flugmärkten vermehrt für einen Kurzaufenthalt zum Skifahren in die Alpen kommen werden.

In den aufstrebenden Ländern (Mittel- und Osteuropa, Russland, Asien) ist in den kommenden Jahren mit einer Zunahme der Anzahl Skifahrer zu rechnen.

Was müsste man vor diesem Hintergrund tun?

Den Bündner / Schweizer Bergbahnen stehen aufgrund unserer Erkenntnisse zur Ausgangslage folgende Verhaltensweisen offen:

- **Zahl der Skifahrer in den Stammmärkten erhöhen:** In der Schweizer Wohnbevölkerung liegt der Anteil der Personen, die Ski fahren, bei über 30%. Da Personen aus Haushalten mit einem tiefen Einkommen, welche nicht in einem Skigebiet wohnen, meist aus Kostengründen nicht Ski fahren, stellt sich die Frage, ob in den Stammmärkten überhaupt noch ein relevantes Potenzial an zusätzlichen Skifahrern besteht. Falls dem so wäre, sind Massnahmen zur Förderung der Einstiegsrate gezielt auf diese Segmente abzustimmen.

- **Ausstiegsrate der Skifahrer in den Stammmärkten verzögern:** Die Bevölkerung wird nicht nur immer älter, sondern sie bleibt auch immer länger fit. Trotzdem hören viele Personen zwischen 50 und 60 mit Skifahren auf. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wäre es in den nächsten Jahren einfacher, die Zahl der Skifahrer dadurch zu erhöhen, dass auf eine Verzögerung des Ausstiegszeitpunkts der älteren Skifahrer statt auf eine Erhöhung der Einstiegsrate bei den Nachwuchsskifahrern hingewirkt wird. Dazu sind gezielte Massnahmen zu entwickeln, welche einerseits dem steigenden Bedürfnis der älteren Personen nach Sicherheit (bspw. durch Langsampisten) und andererseits nach Begegnung und Kontaktmöglichkeiten (bspw. durch geführte Gruppenangebote oder Verbindung mit Jassnachmittagen) Rechnung tragen.
- **Häufigkeit, mit der Ski gefahren wird, erhöhen:** Bzgl. Anzahl Skifahrer ist in den Stammmärkten in den nächsten Jahren von einer stabilen Entwicklung auszugehen. Wenn es gelingen würde, dass jeder Skifahrer in der Schweizer Wohnbevölkerung pro Saison an zusätzlichen 2 Tagen in der Schweiz Ski fährt, könnte die Zahl der Ersteintritte in der Schweiz um rund 20% gesteigert werden. Auf eine solche Verhaltensänderung könnte am ehesten über ein gezieltes Pricing (Saisonkarten statt Tageskarten verkaufen) oder Werbung mit attraktiven Angebotspaketen für die Vorsaison und den Januar hingewirkt werden. Dabei gilt es jedoch, das Pricing bzw. die Angebotspakete so auszugestalten, dass die notwendigen Massnahmen nur einen kleinen Teil der Zusatzerträge absorbieren.
- **Neue Märkte erschliessen:** Um neue Gäste zu gewinnen und insbesondere die Auslastung in der Zwischensaison (Januar und März) zu verbessern, könnte auf eine Erschliessung der aufstrebenden Märkte in Mittel- und Osteuropa hingearbeitet werden.
- **Ertrag pro Skier-Day erhöhen:** Eine Erhöhung des Ertrags pro Ersteintritt kann auf zwei Arten erfolgen. Entweder sind die Ticketpreise deutlich zu erhöhen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Reduktion der Anzahl Ersteintritte (Exklusivität) durch den Mehrertrag pro Ticket überkompensiert wird. Allenfalls sind dazu auch dynamische Preismodelle vorzusehen, welche die hohen Preise auf die nachfragestarken Zeiten (Weihnachtstage bis Neujahr, Ferienzeit im Februar, Schönwetterwochenende) beschränken. Alternativ könnte die Ertragssteigerung pro Ersteintritt auch dadurch erzielt werden, dass nur noch Saisonkarten verkauft werden und der Ertrag pro Ersteintritt steigt, weil die durchschnittliche Nutzung der Abos sinkt. Eine Optimierung des Pricings aus Sicht der Bergbahn ist grundsätzlich denkbar, birgt jedoch auch das Risiko, dass die Gäste auf günstigere Skigebiete in anderen Regionen der Schweiz ausweichen oder ganz auf das Skifahren verzichten.

Schlussbemerkungen

Vertiefende Abklärungen nötig

Der vorliegende Bericht wurde, basierend auf den verfügbaren Informationen, nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Mangels detaillierter Daten bestehen jedoch in folgenden zentralen Fragestellungen noch Ungewissheiten:

- **Nachwuchs:** Zwar konnten wir aufzeigen, dass viele Indikatoren auf eine stabile Entwicklung des Nachwuchses hindeuten. Weil aufgrund unserer Recherchen davon auszugehen, dass nahezu jeder werdende Skifahrer durch eine Schneesportschule geht, müsste es möglich sein, durch die Auswertung der Daten der Schneesportschulen einen Indikator für die Entwicklung des Nachwuchses zusammenzustellen. Eine solche Information wäre äusserst wertvoll für die weiteren Planungen der Skigebiete.
- **Migration:** In den Stammmärkten der Schweizer Skidestinationen wird bis 2030 von einem weiteren Bevölkerungswachstum ausgegangen. Dieses beruht jedoch primär auf Migrationsströmen, welche auf eine überdurchschnittlich gute wirtschaftliche Entwicklung dieser Regionen zurückzuführen sind. Ist die Annahme zulässig, dass die Skifahreranteile in der Bevölkerung trotzdem konstant bleiben²⁰?
- **Wetter/Klima:** Die Zahl der Nebeltage im Winterhalbjahr im Schweizer Mittelland ist rückläufig. Verlieren die Skigebiete dadurch an Attraktivität für sonnenhungrige Kurzaufenthalter und Tagesgäste? Wie gross ist der damit verbundene Effekt? Ist die Abnahme der Nebeltage Hauptgrund für die sinkende Zahl der Ersteintritte? Ähnlich wie mit dem Nebel könnte sich die schleichende Veränderung des Klimas bereits in den letzten 10 Jahren auf das Skiverhalten der Schweizer ausgewirkt haben. Eine vertiefte Untersuchung der Entwicklung des Klimas auf das Skifahrverhalten der letzten 10 Jahre würde allenfalls interessante Rückschlüsse ermöglichen.

Zudem wäre es wertvoll, sich vor dem Hintergrund der vorstehend beschriebenen Effekte mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Massnahmen ergriffen werden könnten, um die Zahl der Ersteintritte in den Bündner Skigebieten auch in Zukunft mindestens auf dem heutigen Niveau zu halten.

Das Wirtschaftsforum hat die vorliegende Studie in der Tiefenschärfe durchgeführt, welche als Grundlage für die Arbeiten im Projekt „Strategien für Bündner Tourismusorte“ notwendig war. Da Kenntnisse über die Zusammenhänge und die Entwicklung des alpinen Schneesports für das Geschäft der Bündner Bergbahnen absolut entscheidend sind, scheint es uns wichtig, dass die noch offenen Fragen durch die geeigneten Akteure weiter vertieft und die Diskussion über mögliche zu ergreifende Massnahmen geführt werden.

²⁰ Der Anteil der Skifahrer in der Bevölkerung liegt deutlich unter dem Anteil Personen mit Migrationshintergrund in erster Generation.

Literaturhinweise

- Studien
- Abegg, B. & Co. (2013), *Herausforderung Klimawandel – Chancen und Risiken für den Tourismus in Graubünden*, im Auftrag des Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden
- Deloitte (2011), *Jährliche Studie zur Situation der Schweizer Skigegebiete*
- Domaines skiabiles de France (2012), *Indicateurs et analyses 2012*
- Domaines skiabiles de France (2013), *Indicateurs et analyses 2013*
- Lamprecht, M & Co. (2009), *Sport Schweiz 2008: Factsheets Sportarten*, Studie im Auftrag des Bundesamtes für Sport (BASPO)
- Lamprecht, M & Co.(2014), *Observatorium Sport und Bewegung Schweiz*, im Auftrag des Bundesamtes für Sport (BASPO)
- Lamprecht, M & Co. (2014), *Sport Schweiz 2014: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung*, Studie im Auftrag des Bundesamtes für Sport (BASPO)
- Manova (2007), *Sekundärstudie: Kinder – Jugendliche – Familien*
- Manova (2010), *Skipotential in Europa: Österreich unter der Lupe*
- Manova (2011), *Entscheidungsverhalten bei Wintersporttagesgästen*
- Manova (2013), *Wirtschaftsbericht der Seilbahnen*
- Seilbahnen Schweiz, Schweizer Tourismus-Verband (2013), *Schneesportoffensive für Jugendliche*
- Vanat, L. (2006), *Bilan de la saison 2005/06*
- Vanat, L. (2009), *Bilan de la saison 2008/09*
- Vanat, L. (2012), *Bilan de la saison 2011/12*
- Vanat, L. (2013), *World report 2013*
- Vanat, L. (2013), *The global ski market – changing trends and the impact on the Euro-Asian Region*
- Vanat, L. (2014), *International Report on Snow & Mountain Tourism*
- WEMF (2013), *MACH Consumer 2012*
- Zeitungsartikel
- BILANZ (2011), Unternehmen Skimarkt: Marktübersicht Online verfügbar unter: www.bilanz.ch, Abgerufen am 28.04.2014
- BILANZ (2011b), Skimarkt – Eisige Pisten. Von Dirk Ruschmann. Erschienen am 14.01.2011. Online verfügbar unter: www.bilanz.ch, Abgerufen am 10.04.2014
- Nachrichten.at (2013), *Mehr Schuhe als Ski verkauft: Fischer und Atomic suchen Zusatzeinkünfte* Von Elisabeth Eidenberger. Erschienen am 28.01.2013. Online verfügbar unter: www.nachrichten.at, Abgerufen am 12.04.2014
- Wirtschaftswoche (2014), *Der Trend geht zum Drittski*. Von Peter Steinkirchner. Erschienen am 15.02.2014. Online verfügbar unter: www.wiwo.de, Abgerufen am 15.04.2014
- Zürichsee Zeitung (2013), *Skilager sind heiss begehrt*. Von Pascal Mürger. Erschienen am 13.02.2013. Online verfügbar unter: www.zsz.ch, Abgerufen am 30.04.2014.
- Links
- ADAC Skiguide www.adac-skiguide.de, Abgerufen am 02.05.2014
- Skiresort.de www.skiresort.de, Abgerufen am 02.05.2014
- Geschäftsberichte
- Swiss Snowsports, Jahresberichte 2002/03 - 12/13.
- Engadin St. Moritz, Geschäftsbericht 2012
- Davos Klosters Mountains, Geschäftsbericht 2012
- Weisse Arena AG, Geschäftsbericht 2011/12
- Planai-Hochwurzen-Bahnengesellschaft, Geschäftsbericht 2008/09
- Bergbahnen AG Kitzbühel, Geschäftsbericht 08/09.
- Statistiken
- ASMAS (2013), Umsatz Warengruppen Sportartikel
- BFS, Beherbergungsstatistik (HESTA), 1996-2012
- BFS, Ständige Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit 2012

BFS, Bevölkerungsprognose